

# Gewerbliches Bildungswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **2 (1886)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

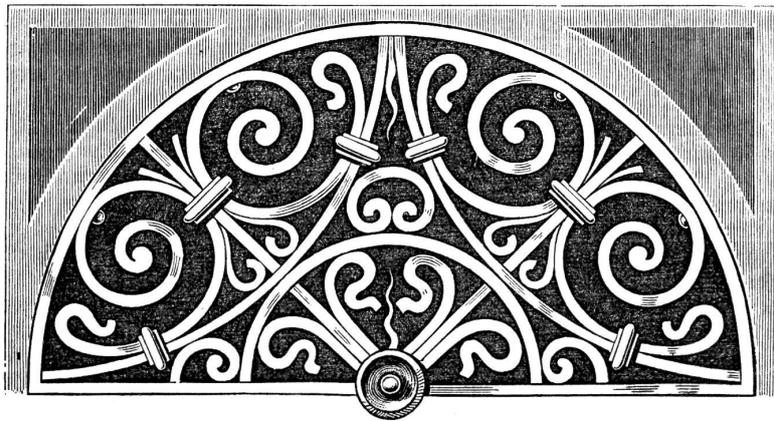
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Musterzeichnung Nr. 21.



## Schmiedeeiserne Oberlicht-Bogen-Füllung.

Entwurf von Professor F. S. Meyer.

wodurch unter Zuhilfenahme eines Schwimmers eine selbstthätige Speisung des Kessels erzielt wird.

Die Wartung des Motors beschränkt sich darauf, von Zeit zu Zeit einige Stückchen Kofe auf den Kofst zu werfen und auf die bewegten Theile einige Tropfen Del zu gießen. Der Cylinders bedarf keiner Schmierung.

Diese Motoren werden zunächst für  $\frac{1}{2}$ , 1,  $1\frac{1}{2}$ ,  $2\frac{1}{2}$ , 4 und 6 P.-S. angefertigt. Die Größe derselben bis einschließlich der vierpferdigen überschreitet kaum die Größe gewöhnlicher eiserner Ofen, so daß bei dem fast geräuschlosen Gang die Maschine auch in von Menschen besuchten Räumen, Wirthschaften u. dergl. etwa zum Betriebe der elektrischen Beleuchtung und selbstverständlich in kleinen Fabrikräumen, Werkstätten zc. aufgestellt werden kann und im Winter gleichzeitig die Räume wie ein Ofen erwärmt.

Eine Vergleichung mit den Gasmotoren bezüglich der Betriebskosten für jede Pferdekraft und Stunde ergibt Folgendes:

1. Gasmotor.	
Verbrauch an Gas	ca. cbm 0,8 à 15 Pfg. = 12,00 Pfg.
Verbrauch an Kühlwasser	" l 100 à 0,01 " = 1,00 "
Verbrauch an Cylinderoil	" kg 0,0084 à 0,15 " = 0,126 "
Sonstiges Del und Fette	" kg 0,0084 à 0,25 " = 0,210 "
In Summa: 13,48 Pfg.	
2. Vakuum-Motor.	
Verbrauch an Kofe	ca. kg. 3,5 à 0,7 Pfg. = 2,45 Pfg.
Verbrauch an Kühlwasser	" l 500 à 0,01 " = 5,00 "
Verbrauch an Cylinderoil	" " " " " " " " " " " "
Verbrauch an sonstigem Schmiermaterial	" " " " " " " " " " " "
In Summa: 7,61 Pfg.	

## Gewerbliches Bildungswesen.

Vom 18. Oktober ab wird an der Kunst- und Frauenarbeitschule Boos-Jegher in Zürich ein zehnwöchentlicher Instruktionkurs für Lehrerinnen abgehalten, welche für die reifere weibliche Jugend der Schweiz Näh- und Zuschneidekurse leiten wollen. Bedingung ist mehrjährige Thätigkeit als Handarbeitslehrerin an der Volksschule oder in einem Geschäfte, eventuell entsprechende Vorkenntnisse. Parallel mit dem Fernkurs wird eine Uebungsschule von Erwachsenen mit 6 wöchentlichen

Stunden abgehalten, wo die Kandidatinnen die Befähigung zum Unterrichten sich aneignen können. In der Uebungsschule wird ein Programm durchgeführt, welches als Muster für ähnliche Kurse auf dem Lande und besonders auch für diejenige Bevölkerung der Städte von größter Bedeutung ist, welche Frauenarbeitschulen oder größere Kurse nicht besuchen können. Es ist in den letzten Jahren von verschiedener Seite auf die Nothwendigkeit erweiterter praktischer Töchtererziehung hingewiesen worden, allein der Mangel an geeigneten Lehrkräften hinderte vielfach die Ausführung. Hier wird der Instruktionkurs, dem nächstes Jahr weitere folgen, Abhilfe bringen.

## Ausbildung der Hufschmiede im Kanton Bern.

Nach einer jüngst vom Regierungsrathe erlassenen Verordnung ist zur Ausübung des Hufschmiedgewerbes ein Patent erforderlich. Zum Zutritt zur Prüfung hat man sich über Absolvierung eines Hufschmiedkurses auszuweisen. Diese Kurse werden im Kanton Bern jährlich zwei Mal abgehalten und haben eine Dauer von vier Wochen. Es wird praktischer und theoretischer Unterricht erteilt. Die Kursteilnehmer werden in der Kaserne einquartiert und stehen unter militärischer Ordnung. Durch die Prüfung hat der Kandidat sich über seine praktische und theoretische Tüchtigkeit auszuweisen und erhält ein Diplom, das als Patent gilt. Die Namen der patentirten Hufschmiede werden publizirt.

**Hirth's Formenschatz.** Eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbetreibende. Jährlich 12 Hefte 4 à Mk. 1.25. Band 1—8 mit 1267 Blättern Mk. 110.—

Diese berühmte Sammlung, redigirt von Dr. G. Hirth, ist anerkanntermaßen das Beste, Vollständigste und Billigste, was man jungen Künstlern und Gewerbetreibenden in die Hand geben kann. Serie 1 und 2 je 10 Mark, Serie 3—9 je 15 Mark. Jede Serie selbstständig mit erläuterndem Text. Das Werk wird fortgesetzt, auch das bisher Erschienene kann in Lieferungen à Mk. 1.— bez. Mk. 1.25 nach und nach bezogen werden.

„Von dieser in seiner Art einzigen Publikation, worauf ganz Deutschland stolz zu sein alle Ursache hat, liegen 10 Hefte des Jahrgangs 1885 vor. Jedes Hefte enthält 16 Tafeln Reproduktionen von Stichen verschiedener Meister oder von Gegenständen alter Zeit. Man muß dem Herausgeber als besonderes Verdienst anrechnen, daß die Auswahl der Gegenstände eine ganz vortreffliche ist und daß zugleich mit der sorgfältigen Aus-

wahl eine Vielseitigkeit der Objekte sich verbindet, die den Formenschatz zu einem unentbehrlichen Handbuch für Alle machen, die entweder schöpferisch im Kunstgewerbe thätig sind oder theoretisch in demselben sich ausbilden wollen.“

(Kunst und Gewerbe 1885.)

### Verschiedenes.

**Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen des Herrn Joh. Kauschenbach in Schaffhausen** ist unablässig bemüht, wirklich Praktisches zu bieten. Als Novität von hohem praktischem Werth notiren wir für bevorstehende Herbstsaison namentlich die dort fabrizirten Trauben- und Obstpressen mit Eichenholzbett und Stahlspindeln nach amerikanischem System mit Doppel-Fallkeilschaltung. Diese neueste Konstruktion bedingt bedeutend erhöhte Druckkraft. Sehr beachtenswerth sind ferner auch die Kauschenbach'schen Trauben- und Obstpressen mit verbesserter Doppelschaltung, welche letztere ermöglicht, das nämliche Quantum in der Hälfte Zeit als mit den früheren Systemen auszupressen. Ebenso darf mit vollem Recht auf eine verbesserte Kauschenbach'sche Obstmühle-Konstruktion hingewiesen werden. Dieselbe, ebenso solid wie leistungsfähig, besitzt zwei gegen einander laufende Walzen mit je 7 Zähnen, welche das Obst anfassend und zerdrücken. Nicht zu vergessen sei schließlich die Kauschenbach'sche Traubenmühle, mit Abbeervorrichtung, die einzige bis jetzt bekannte kontinuierlich wirkende Maschine, welche die Trauben sicher und in einfacher Weise ohne großen Kraftaufwand zerquetscht und abbeert. Die aufgeschütteten Trauben werden von zwei gegeneinander laufenden gerippten Walzen zerquetscht und fallen dann auf ein rundgelochtes Zylindersieb. Mittelfst eines beständig rothirenden spiralförmigen Hapfel werden die abbeerten Traubenkämme aus der Maschine geschafft, während die zerquetschten Beeren durch das Zylindersieb fallen.

Diese sämtlichen Neukonstruktionen machen dem Kauschenbach'schen Stablisement alle Ehre und bilden einen entschiedenen Fortschritt auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Maschinentechnik.

**Orts Geschenke.** Die Spendegeellschaften der drei Bezirke Untertoggenburg, Wyl und Gohau haben behufs Erzielung einer möglichst angemessenen und einheitlichen Organisation des Unterstützungswesens für Durchreisende ein gemeinsames Reglement aufgestellt, nach welchem das Orts Geschenk durchaus nur an solche Durchreisende ertheilt werden soll, welche mit gesetzlichen Reisefristen versehen sind. Das Orts Geschenk ist grundsätzlich in Natura zu verabreichen und an denjenigen Orten, wo noch Geldspenden üblich, soll Naturalverpflegung eingeführt werden. Keinem Reisenden, welcher von einer Ortschaft herkommt, die weniger als drei Stunden entfernt ist, und dort das Orts Geschenk resp. Verpflegung empfangen hat, soll am gleichen Tage ein Geschenk verabfolgt werden. Am Morgen soll nur an solche Reisende ein Geschenk verabreicht werden, welche wenigstens zwei Stunden weit hergekommen sind. In größeren Ortschaften sind Arbeitsnachweisbureaux zu errichten, resp. es soll auf jeder Spendestation dafür gesorgt werden, daß allfällige vorhandene Arbeit angewiesen werden kann. Im Ferneren wurde beschloffen, es sei alljährlich eine Versammlung von Delegirten der bis jetzt vertretenen Spendegeellschaften, sowie allfällige weiter sich anschließender in der Nachbarschaft zu veranstalten, um gegenseitig die gemachten Erfahrungen auszutauschen, Beratungen über gemeinsam zu treffende Maßregeln zu pflegen und die Resultate der Jahresrechnungen und statistischen Erhebungen zum Vergleich mitzutheilen.

**Die Dienstauglichkeit nach den Berufsarten.** Selbstverständlich darf — besonders bei Leuten von 19 Jahren — die Dienstauglichkeit nicht vorzugsweise als ein Resultat der Berufsarbeit aufgefaßt werden, sondern es übt schon früher gerade die Körperbeschaffenheit auf die Wahl des Berufes einen wesentlichen Einfluß aus. Am wenigsten Untaugliche finden sich unter den Fuhrleuten (24 Proz.), Metzger (25 Proz.), Maurern und Zimmerleuten (26 Proz.), Schlossern und Mechanikern (28 Proz.), Schmieden (30 Proz.), Bäckern (31 Proz.), Schreibern und Spenglern (32 Proz.), Wagnern, Eisenbahnarbeitern und Angestellten, Lehrern und Studenten (33 Proz.). Auffallend dagegen ist, daß die Landwirth 41 Proz. Dienstun-

### Musterzeichnung Nr. 22.



### Imitirter alter Stuhl

mit geschnitzter Lehne. Ausgeführt von A. Bembe.

taugliche aufweisen. Noch schlimmer sind die Verhältnisse bei den Buchdruckern (42 Proz. Untaugl.), Schuhmachern (44 Proz.), Spinnern und Webern (48 Proz.), Fabrikarbeitern ohne genauere Bezeichnung (52 Proz.) und am aller schlimmsten bei den Schneidern, die 60 Prozent Untaugliche zählen.

Müller (35 Proz.), Maler (36 Proz.), Gärtner, Küfer, Handelslehrlinge und Schreiber (37 Proz.), Sticker und Uhrmacher (38 Proz.), Sattler, Wirths und Kellner stellen das Volk der mittlern Diensttätigkeit dar.

### Für die Werkstätte.

#### Steinfittmittel.

Der „Deutsche Steinbildhauer“ vom 1. Jan. 1886 schreibt: Ueber Steinfittmittel. Man wird jedem Bildhauer oder Steinmetzmeister Recht geben müssen, der da sagt: Ich verwende kein Steinfittmittel, denn es geht gegen meine Prinzipien, derartig behandelte Arbeiten aus der Hand zu geben. — Es ist einem solchen Vorsatz alle Achtung zu zollen, allein es wird jeder Unbefangene zugeben müssen, daß sich in der Praxis die Sache anders verhält und daß sich schlechterdings solche Hilfsmittel nicht immer vermeiden lassen. Die pekuniären Nachtheile, die einem durch eine im letzten Augenblick mißglückte Arbeit, für die vielleicht manchmal — wie bei Marmor und harten Gesteinsarten — schon Hunderte für Arbeitslöhne ausgegeben sind, erwachsen, sind zu groß, als daß man nicht von einem als dauerhaft anerkannten Fittmittel Gebrauch machen sollte. So ist es gar nie zu vermeiden gewesen, daß nicht von Seiten der Arbeiter und Poliere — ohne Wissen der Meister — Steinfitt verwandt worden wäre, die zum Theil dem angestrebten Zweck, eine dauerhaft wetterbeständige Verbindung herbeizuführen, nur in ganz geringem Maße entsprechen konnten. Es geschah dies mit Schellack, sog. Feuerfitt und wie die anderen Mittel alle heißen mögen, und man könnte beinahe sagen, daß jeder Arbeiter sein eigenes Verfahren habe, das von ihm als das vorzüglichste verfochten wird. Nach dem allen ist es gewiß nicht